

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Naturgeschichte der reißenden Thiere

Mann, Gustav

Stuttgart, 1857

Die Schakale

[urn:nbn:de:bsz:31-108304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-108304)

fationsmittel in den Schneewüsten Sibiriens, wo ohnehin in den Sommermonaten jede Verbindung an vielen Orten durch bodenlosen Morast gänzlich aufgehoben ist, und im Winter auf der oft leicht zerbrechlichen schützenden Schneedecke Pferde unbrauchbar werden. Sie sind ziemlich unzuverlässige Hunde, die selbst den Reisenden gefährlich werden können; auf einen wird eine Last von 60 Pfund gerechnet und bei gutem Wetter eine Fahrstrecke von 18 Stunden.

Es ist eine interessante und eigenthümliche Erscheinung, daß die Hunde einer und derselben Rasse sich in verschiedenen Größenabstufungen dem Beschauer darbieten. So z. B. Windhunde; dann im großen und kleinen Bullenbeißer, nebst dem kleinsten, dem Mopse; dann der Pinscher, der mittelgroße und große Schweißhund bis zum großen, braungelb und weiß gezeichneten Fleischerhunde u.

Die Schakale.

Mit dem Schakal beginnt die Reihe der kleineren Wolfsarten. Sie finden sich außer Australien in allen Welttheilen. Von den Wölfen unterscheiden sie sich hauptsächlich durch ihre geringere Größe und die dadurch bedingte theilweise andere Lebensart. Sie gehen nach Norden nicht so hoch hinauf als der Wolf, der Süden aber findet sie unter allen Breitengraden: hat ja sogar die Zone der Windstillen eine Schakalart, die dort allein heimisch ist, doch kommen wohl auch der mexikanische Wolf und die Füchse dort vor, aber keiner hat seine ausschließliche Heimath daselbst. Keine Schakalart wird für den Menschen gefährlich, wohl aber lästig durch ihre Gefräßigkeit und durch die Dreistigkeit, mit der sie sich in der Nähe der menschlichen Wohnungen herumtreiben. Die Schakale der alten Welt lassen sich alle in eine einzige Art zusammen fassen. Sie weichen in Färbung, Größe, Physiognomie nicht mehr von einander ab als eben ein Thier in dieser Hinsicht abweichen muß, das auf einem so ungeheuren Länderraum, wo so verschiedenartige klimatische Verhältnisse auf dasselbe einwirken, vertheilt sich vorfindet. Die Schakale der neuen Welt dagegen unterscheiden sich schon mehr von einander und zerfallen deutlich in drei Arten.

So ähnlich die Schakale auch den Haushunden seyn mögen, so stehen sie denselben doch nicht näher als die Wölfe; auch sind keine Schakale in den Dienst des Menschen getreten, welche sonach das Naturell des Haushundes angenommen hätten. Was wir in dieser Richtung beim Wolfe gesagt haben, gilt auch von den Schakalen.

M a n n, die reisenden Thiere.

Wenn Indianer, wie gesagt wird, Schakale zu ihrer Jagd benützen, so will dieses nicht viel heißen: man kann auch Schweine zum Trüffel suchen benützen. Die Indianer benützen den Scharfsinn, den diese Thiere beim Jagen zeigen, indem sie unmittelbar hinter ihnen auf die Jagd ziehen und von deren gewonnener Beute einen Theil sich zueignen. Es wird sich auf diese Weise bei jedem indianischen Lager eine Gruppe Schakale sammeln, die so selbstständig wie die Indianer ein gemeinschaftliches Ziel verfolgen.

Es findet dieses aber nur bei den Hasenindianern unter dem 65. nördl. Breitegrad Statt, und es wäre möglich, daß diese Schakalart am Ende doch eine Abart der sibirischen Haushunde wäre, indem kein eigentlicher Schakal in solcher Höhe am Nordpole gefunden wird. Betrachten wir zuerst die Schakale der alten Welt,

8. Der Schakal. *Canis aureus*,

Tafel 25,

theilt sich a) in die europäischen Spielarten:

- 1) *C. aureus dalmatinus*, in Dalmatien.
- 2) *C. aureus graecus*, auf der Halbinsel Morea.

b) in die asiatischen Schakale:

- 3) *C. aureus vulgaris*, der vorderasiatische Schakal.
- 4) *C. syriacus*, der syrische Schakal.
- 5) *C. aureus indicus*, der indische Schakal.

e) in die afrikanischen Schakale:

- 6) *C. lupaster*, der ägyptische Schakal.
- 7) *C. Anthus*, der senegalische Schakal.
- 8) *C. aureus algierensis*, der algierische Schakal.
- 9) *C. aureus tripolitanus*, der Schakal aus Tripolis.
- 10) *C. variegatus*, der nubische Schakal.

Von diesen Schakals scheint sich hauptsächlich der Cap'sche Schakal zu unterscheiden, *C. mesomelas*. Man erseht, daß mit jeder Abänderung auch ein anderes geographisches Vorkommen verknüpft ist und daß gewöhnlich nicht in einer und derselben Gegend zweierlei Thiere der gleichen Art vorkommen.

Der gemeine Schakal hat wohl als Stammland Asien, von wo aus er weiter sich ausgebreitet hat, überall wie der Fuchs wieder seine Farbe wechselnd. Er zeigt sich als ein Thier, das in der Größe zwischen Fuchs und Wolf die Mitte hält, demnach etwa $2\frac{1}{2}$ Fuß oder etwas mehr an



Der Schakal.



G. Mann fec.

Der cap'sche Schakal.



Der Prairienwolf.



G. Mann. fec.

Länge besitzt. Seine Ohren sind aufrecht und spitzig und sein Schwanz, der im Laufe ausgestreckt gewöhnlich zwischen die Beine eingezogen wird, reicht bis zur Ferse. Seine Behaarung ist rauh und am Rücken oft 2—3 Zoll lang; die Farbe aber nicht goldgelb, sondern schmutzig fahlgelb, auf dem Rücken schwarz und an den Seiten ebenfalls etwas schwarz schattirt; unten sieht er gelblichweiß. Die Füße sind dunkler, der Schwanz schwarz endigend, die Ohren außen braun. Die einzelnen Haare haben theilweise eine zwei- bis dreifache Färbung, zwischen den Haaren sitzt Wollhaar. Diese Färbung ändert aber in allen angeführten Spielarten natürlich überall wieder ab.

Die Ähnlichkeit des Schakals mit dem Wolfe zeigt sich in den spitzigen aufrechten Ohren, dann in den charakteristischen mähenartigen Rückenhaaren, die ebenfalls bei dem Wolfe gefunden werden und die wie dort schwärzlich bis schwarz erscheinen.

Der Verbreitungsbezirk des Schakals geht in Europa bis an die dalmatinischen Inseln; in Kaukasien, in Turkestan, Persien, in Kleinasien sieht man ihn in größerer Zahl; in Syrien, am Libanon, in Palästina, in Arabien und Egypten, die ganze Berberei entlang bis zum Senegal wird er gefunden, dann in Vorderindien und Nepal. In Hinterindien ist er selten. Der Schakal wie der Wolf finden sich also auf der Südseite des Aequators nicht mehr. Der Schakal wird am Cap durch einen ähnlichen Schakal ersetzt, der sich jedoch am weitesten von allen angeführten Spielarten entfernt, so daß er als eine eigene Art angesehen wird. Ebenso geht kein einziger Fuchs, der auf unserer nördlichen Halbkugel zu Hause ist, hinüber auf die südliche Hälfte: alle befinden sich diesseits des Aequators.

Der Schakal der Südspitze Afrikas ist

9. Der Cap'sche Schakal. *Canis mesomelas*.

Er ist der schönste von allen Schakalen der alten Welt. Seine Ohren sind größer als die des gemeinen Schakals, ebenso der Schwanz etwas länger. Die Ober- und Außenseite des Körpers ist leicht ogerroth. Lippen, Kinn, Unterseite des Körpers und Innenseite der Beine sind rein weiß. Ausgezeichnet ist dieses Thier durch eine Schabrate, die am Nacken beginnt, sich über die Schulterblätter ausbreitet, alsdann in zwei Streifen verlaufend bis in den Schwanz, der schwarz geschleckt ist und gegen die Spitze beinahe schwarz wird, sich fortsetzt.

Die amerikanischen Schakale theilen sich in nord- und südamerikanische. Der Norden besitzt den

10. Prairienwolf. *Canis latrans*.

Er ist dem grauen Wolf, der in gleichen Breiten mit ihm zum Theil vorkommt, sehr ähnlich, doch weicht er in Größe und Stimme bedeutend ab. Die Farbe ist grau, schwarz, braunroth oder zimmtfarben gescheckt. Die Ohren sind braun und abgerundet. Die Leibesseiten sind blasser als der Rücken. Der Unterleib ist weiß. Der Schwanz ist buschig und braun gescheckt. Die Färbung und Größe variiert bei diesem Thiere ebenfalls sehr. Er ist einer der größten Schakale und hat 3' Länge, ja oft darüber. Der Cojote der Kalifornier gehört ebenfalls hierher. Er hat 3' 4" Länge. Er sieht gelblichbraun am Kopf, auf dem Rücken und an den Beinen ogerrothlich. Der Unterleib sieht blasgelb, die Schnauze rothbraun, Lippe und Kinn gelblichweiß. Der Schwanz wird gegen das Ende schwärzlich. Die einzelnen Haare sind theilweise verschiedenartig gefärbt wie bei obigem.

Die Heimath des Prairienwolfs geht nach Norden bis zum 55.^o bis zum obern Missourigebiet und Saskatschewan und geht herab bis Mexico. Diese Thiere sind häufig und vereinigen sich, um gesellschaftlich auf größere Thiere jagen zu können. Sie sind nicht menschenscheu daher sie sich häufig in der Nähe der menschlichen Wohnungen finden.

11. Der Maluinen-Schakal. *Canis antarcticus*

hat die gewöhnliche Größe des Schakals der alten Welt. Er ist Insulaner und bewohnt die Maluinen oder Falklandsinseln. Die Physiognomie dieses Schakals ist eher wolfsähnlich. Die Beine sind kurz und der Schwanz buschig. Der ganze Oberkörper hat eine trübe, bräunliche Farbe; Brust und Unterleib sind heller, der hintere Theil des Bauches ist weißlich. Wir wissen noch nicht viel von diesem Thiere, das in so ungeheurer Entfernung von uns zu Hause ist.

12. Der Carussiffi. *Canis cancrivorus*.

Er ist kleiner als die anderen Schakale und hat die Größe des Fuchses. Die Färbung ähnelt der der übrigen Schakale. Der Pelz ist fahlgrau und schwarz melirt. Die Unter- und Innenseite ist heller bis weißlich. Die Füße werden nach unten schwarzbraun, ebenso der Schwanz, dessen Spitze ganz schwarz wird. Er lebt in Guiana gesellschaftlich und jagt Geflügel.